

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 75 (1949)  
**Heft:** 37  
  
**Artikel:** Der grosse Schauspieler  
**Autor:** Knorr, H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-488543>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

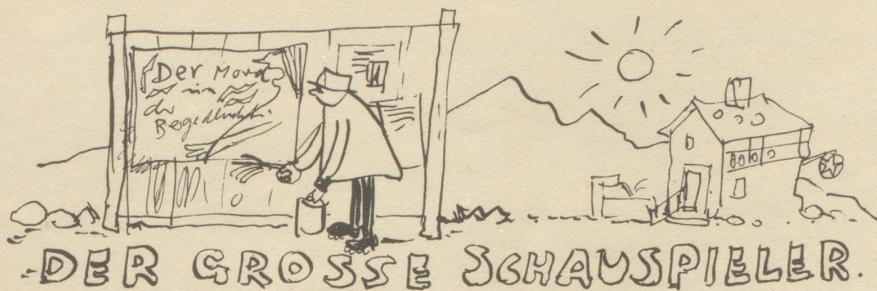
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## DER GROSSE SCHAUPIELER.

Eines Tages gastierte in einem kleinen Gebirgsdorf eine Wanderbühne. Auf den Spielplan hatte man das Schauerstück «Der Mord in der Bergschlucht» gesetzt. Wegen Erkrankung des Personals fehlte der Truppe ein Mann, der den zu Ermordenden zu spielen hatte. In seiner Not wandte sich der Schauspieldirektor an den Dorfwirt, in dessen Saale die Vorstellung stattfinden sollte, ob er ihm nicht einen geeigneten Statisten herbeischaffen könnte. Der Wirt dachte an Peter Burtschi, der als «Hans Dampf in allen Gassen» in dem Ort bekannt war und sicherlich diese Rolle übernehmen würde. Burtschi wurde gerufen, und nach kurzer Verhandlung erklärte er sich bereit, die Statistenrolle gegen Zahlung einer Gage von fünf Franken zu übernehmen.

Am Tage vor der Aufführung saß Peter Burtschi bei einem Glas Wein in der Dorfschenke und erzählte seinen authorchenden Freunden: «Ich habe weiter nichts zu tun, als auf die Bühne zu kommen, brauche kein Wort zu reden. Es wird geschossen, ich falle um — bumms! — — und schon habe ich fünf Franken verdient!»

Der Ammann der Gemeinde sagte nur: «Eine Schandel!»

Peter lachte.

«Ich sagte, es ist eine Schande», vernahm man die Stimme des Ammanns. «Du als alteingesessener Bürger des Dorfes läßt dich für lumpige fünf Franken erschießen und mußt dich im Staube winden! Welch Schande für unsere Gemeinde!»

«Für fünf Franken macht man viel», war Peters Antwort.

«So, du großer, kräftiger Mann, läßt dich von so einem kleinen Kerl zusammenknallen? Und das alles, für fünf Franken? Das hätte ich nicht von dir erwartet. Welch Schandel!»

Die Tischrunde pflichtete dem Ammann bei, daß er recht habe.

Peter verteidigte sich: «Fünf Franken sind fünf Franken.»

Der Ammann erwiderte: «Ich zahle dir zehn Franken, wenn du die Ehre des Dorfes rettst und dich morgen Abend auf der Bühne nicht hinterrücks erschießen läßt, sondern wie ein aufrichtiger Mann den Kampf aufnimmst.»

Die Runde war begeistert und murmelte: «Das ist ein Wort!»

Peter fragte: «Zehn Franken?» Man sah ihm an, daß er im Geiste errechnete, wieviel Glas Wein man für zehn Franken kaufen kann.

Der Ammann wiederholte: «Ja, Peter, ich zahle dir zehn Franken.»

«Abgemacht!» erklärte Peter. «Ich lasse mich nicht meuchlings erschießen.»



Am nächsten Abend war die Dorfschenke überfüllt. Es hatte sich bereits im Saal herumgesprochen, daß Peter entschlossen sei, den Kampf bis zur Entscheidung aufzunehmen. Man schloß hohe Wetten ab für und wider Peter. Die Spannung stieg ins Ungemessene.

Endlich öffnete sich der Vorhang. Das schöne Stück begann. Bereits in der dritten Szene erschien Peter, in der Tracht eines mittelalterlichen Kaufmannes, von rechts hinten. Von links vorne kam ein Ritter, in der Hand eine moderne Pistole, und gab einen Schuß auf Peter ab.

Peter stand unbeweglich. Der Ritter, der über die Leiche Peters triumphale Reden halten sollte, war im Moment sprachlos.

Aus dem Souffleurkasten rief der Flüstergeist: «Hinfallen! Burtschi, hinfallen!»

Peter warf dem Souffleur nur einen verächtlichen Blick zu. Der Ritter schoß noch einmal. Aber es knallte nicht. Gei-

stesgegenwärtig imitierte er den Knall mit dem Stiefelabsatz.

Abermals ertönte aus dem Geisterkasten: «Hinfallen! Burtschi, hinfallen!»

Da sprach Peter langsam und betont, mit einer Stimme, die bis in die allerentferntesten Mäuselöcher des Saales drang: «Burtschi — fällt nicht hin!»

Der Ritter extemporierte: «Ha, Bube!»

Peter brauste auf: «Was? Bube? Du mir?» Langsam schritt er auf den Ritter zu. Dieser wich entsetzt einige Schritte zurück, schoß noch einmal mit dem Stiefelabsatz und sagte: «Nieder mit dir, du Mörder meiner Muhmel!»

«Ich habe deine Blume nicht gehabt, du Lügner!» erwiderte Peter und faßte den Ritter, daß die Rüstung in allen Fugen und Scharnieren knackte.

Im Saal wurde es lebendig: «Lass dir das nicht gefallen, Peter!»

Der Ritter schrie: «Lass ab, du Wahnsinniger!»

«Was? Gottfried Stutz, für fünf Franken soll ich mich nicht nur erschießen, sondern auch noch beleidigen lassen?»

Ein dumpfer Fall, Ritter und Peter wälzten sich auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Es klang nach Konservendosen. Ein kurzer, aber erbitterter Kampf entspann sich. Der tapfere Ritter schrie ganz unritterlich um Hilfe.

Es war eine Spannung wie bei einem Boxmatch um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht. Peter wurde Sieger. Aus den Kulissen sprang man dem Ritter zu Hilfe. Im Saal stieg man auf die Stühle. Man schrie: «Schiebung! Schiebung!»

Einige beherzte Dörfler liefen auf die Bühne, um ihren Landsmann zu unterstützen. Es entstand eine Prügeleszene von Format, obwohl die «Meistersinger» gar nicht auf dem Spielplan standen. Endlich fiel der Vorhang.

Es dauerte eine Viertelstunde, bis die Ruhe im Saale wieder hergestellt war. Dann begann man «Den Mord in der Bergschlucht» noch einmal. Diesmal ohne Peter Burtschi. Der Direktor übernahm, neben seinen fünf anderen Rollen, auch diese kleine Rolle persönlich. Ohne Zwischenfall ging der blutige Mord nun vor sich. Am Schluß der Vorstellung war das Publikum der Meinung, die erste Fassung von dem Mord in der Bergschlucht sei doch die bessere gewesen. Peter Burtschi aber gilt noch heute als der größte Schauspieler des ganzen Dorfes.

PEOM

Vignetten von H. Knorr

